

Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 4 (1912)
Heft: 11

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Baufunkst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. C. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

Die Schweizerische Baufunkst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspalige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Eis. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Die Kunsthistorische Ausstellung in Basel.

Wenn man die künstlerische Unfruchtbarkeit der siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts scharf charakterisieren will, spricht man „vom Zeitalter der retrospektiven Ausstellungen“. Man schätzte damals die Sentiments, die der Hausrat der Großväter erwecken mußte, die Anekdoten und Histörchen, die sich an Einzelnes hesten, ebenso wie den künstlerischen Genuß, den alle die Offenbarungen eines sichern unmittelbaren Stilgefühls dem Kenner versprachen. Die Nutzanwendung war eine gewisse Resignation, die Ueberzeugung, daß für uns die originelle Kunstsblüte „abgelebter Zeiten“ zu konservieren und nachzuahmen sei, da wir selbst nichts Ähnliches mehr hervorbrächten; die Reminiszenzen und persönlichen Erinnerungen verstärkten den Besucher erst recht in der Gewißheit, daß die „douceur de vivre“ wirklich endgültig vorbei sei und daß die Pflege der Tradition die Gegenwart allein noch erträglich mache; Nutzanwendungen religiöser Art, die sich an die Vergänglichkeit allesirdischen Knüpfen ließen, beschlossen die Be trachtungen über Kunst und Historie.

Wir wollen nicht etwa behaupten, daß das heute schon alles anders geworden sei; gewiß wird auch in unsren Tagen eine retrospektive Ausstellung, bei einem Großteil der Besucher, vor allem die hochgespannten Saiten lokalpatriotischer und familiengeschichtlicher Empfindung rühren; sie wird Anekdoten zeitigen und an das Interesse mindestens so viel appellieren wie an reine ästhetische Betrachtung. Das Wesentliche aber ist, daß eine solche Ausstellung das heute nicht mehr zu tun braucht, daß wir der künstlerischen Produktion unserer Altvorderen gegenüber einen ganz andern Standpunkt einzunehmen fähig sind als die Generationen vor uns.

Gewiß schätzen auch wir den Wert der Tradition (Heimatshut und verwandte Bewegungen unserer Tage zeugen wohl dafür); die Ueberlieferung ist aber nur dann lebendig, wenn sie uns lehrt den heutigen sozialen und ökonomischen Bedingungen mit ähnlicher Lebenstüchtigkeit, ähnlicher Kultur der Empfindung und künstlerischen Schaffens gerecht zu werden, wie die Vorfahren in verschloßenen Zeiten. Kontemplation ist gewiß von gutem, nur soll sie vor allem auch vorwärtsblickend sein, nur soll sie sich vor allem auch mit der Kunst beschäftigen als der sichtbaren Ausübung eines Form- und Weltgefühls. Eine mit modernem Empfinden und historischer Kritik vorgenommene Analyse der Objekte wird heute eine retrospektive Ausstellung Früchte tragen lassen — alles andere gehört eben in jenes Kapitel des „Interessanten“, das Schopenhauer so gründlich von dem des Ästhetischen trennt. Es wird noch mancher Pionierarbeit auf dem Gebiete moderner ästhetischer Kultur bedürfen bis die maßgebenden Kreise eines weitern Publikums eine historische Kunstschaus aus der Perspektive betrachtet, die wir hier umschrieben haben; — sagen wir, in zwanzig Jahren erfüllt eine solche Veranstaltung auf breitestem Basis einen lebensschaffenden Zweck, der heute durch entsprechende Wegleitung schon für kleinere Kreise erreichbar ist, der aber vor wenigen Dezennien noch gar nicht in Frage stand.

Die kunsthistorische Ausstellung aus Privatbesitz, die in der Basler Kunsthalle vom 21. April bis zum 27. Mai stattfand, bot der mannigfachen, künstlerisch bemerkenswerten Objekte eine ansehnliche Fülle. Ihre besondere Bedeutung besteht darin, daß das 18. Jahrhundert, eine Blütezeit der feinen, von Frankreich stark beeinflußten Basler Kultur, zu anregender Darstellung kam. Was hier von Kundiger Hand aus Privatbesitz gewählt wurde, vermittelte ein recht lebendiges Bild von der Prachtliebe,